

## **Dirk Harms, Schwerte**

### **Kain und Abel in Krzyzowa – ein Erleben**

Bibliodramaarbeit ist Forschungsarbeit, Forschung mit dem Instrument des Körpers an Texten, die lang überliefert sind und hier und jetzt mit uns in der aktuellen Wirklichkeit in Berührung kommen. Hier, das war Krzyzowa, Kreisau – ein Ort, in dem während des deutschen Faschismus gegen die Zeit unter dem Risiko des eigenen Lebens ein Entwurf des Zusammenlebens der Völker gedacht wurde. Hier zeichnete die Versöhnungsgeste zwischen Bundeskanzler Helmut Kohl und Ministerpräsident Tadeusz Mazowiecki den Anfang einer neuen Beziehung zwischen Polen und Deutschen. Und jetzt eine Zeit, in der der Egoismus, nationaler wie persönlicher, zu einer ansteckenden Krankheit wird.

Henryka Czyz und ich hatten als Grundlage unseres Bibliodramas die Geschichte von „Kain und Abel“ gewählt. Entscheidende Kriterien: 1. Dieses Drama wird im biblischen Text kurz pointiert beschrieben. 2. Mit dem offenen Ende fällt nicht gleich das Versöhnungsthema ins Haus.

Da Bibliodramaarbeit mit dem Körper forscht, was jetzt und hier an diesem Text bewegt, ist es notwendig, die Arbeit mit „präexpressiven“ Übungen zu beginnen. Hier wird der Körper aus dem Alltagskorsett gelöst, wird auch etwas erschöpft, um nachher für das offen zu sein, was entsteht. Diese Form der Arbeit verlangt auch von uns, nicht so sehr vorzuplanen, sondern offen zu sein für den Weg, den die Gruppe einschlägt.

Unsere Gruppe bestand aus vier polnischen Frauen, zwei ungarischen Frauen, einer deutschen Frau und einem deutschen Mann. Eine gemeinsame verbale Sprache für alle gab es nicht. Doch „beyond words“ war die Verständigung möglich und gelang.

Wichtig war uns festzustellen, dass die Hauptprotagonisten des Dramas keine Personen, sondern eher Charaktere darstellen: Abel, Gott, Kain, Eva und die Erde. Unsere Idee war, allen Teilnehmenden die Chance zu geben, jeden der Charaktere zu erforschen. Das Instrument der Forschung war wie oben beschrieben, der eigene Körper. Die Grundfrage war, welche physischen Handlungen machen die Person aus.

Aus der anfänglichen Einzelarbeit entwickelte sich immer mehr Zweierarbeit, bis dahin, dass die ganze Gruppe begann, jenseits der Worte manchmal wie einem ungeschriebenen gemeinsamen Skript folgend zu interagieren. Die Musik zu diesen Arbeiten wurde resonierend zu den Entwicklungen in der Gruppe ausgewählt und eingebildet.

Völlig überraschend war, welche Aggressivität beim Charakter „Gott“ aufkam. Es war ein Sturm, der durch den Raum fegte, eine Stimmung, die auf alle übergriff. Und danach stand die Frage, ob wir nicht ein Tabu gebrochen haben. Dürfen wir uns anmaßen, uns in Gott hineinzusetzen? Die Gegenfrage lautete natürlich, wie als nur durch Handlungen der Charakter Gott umschrieben wird.

Kain dagegen wurde gezeichnet durch verhaltene, suchende, nach Kontakt und Berührung tastende Bewegungen, die immer wieder abbrachen, ins Leere führten. Die Traurigkeit war spürbar im Raum.

Im letzten Schritt sollte jede Teilnehmerin sich dann mit dem Charakter beschäftigen, der bei ihr am meisten Anklang fand. Aus der Sicht dieses Charakters sollte sie dann die Geschichte von „Kain und Abel“ erzählen. Wir schlugen den Teilnehmenden vor, mit dem Körper zu erzählen und die eigene Sprache nur als Klangmaterial zu nutzen. Übersetzt wurde nicht.

Und wieder eine Überraschung. Anfangs entschieden sich alle für Kain. Später jedoch wählte eine Teilnehmerin den Charakter „Gott“ und eine den Charakter „Abel“.

Dann spielten die Teilnehmerinnen vor und miteinander. Wir verstanden nicht die einzelnen Worte, doch wir verstanden uns. Da war die Szene, in der Kain nur mit der Frage „Why?“ auftrat und seinen Schmerz gestaltete. Für die meisten wurde die Einsamkeit Kains nach dem Mord unerträglich. Der blieb leer, Gott antwortete nicht. Wer sich auf Kain einließ, suchte nach der Tat, alleingelassen, die Arme, die Schulter der anderen. Dort konnten sie den Trost finden, den Gott nicht gab. Oder geschah dort Gott?

Edward Skubisz beschrieb in seinem Vortrag, wie wichtig es im Prozess der Versöhnung ist, in die Fußstapfen der vermeintlichen Täter, der vermeintlichen Bösewichte, der fremden Anderen zu treten. Hatten wir das nicht erfahren in der Begegnung mit Kain?

Was uns auch deutlich wurde, dass Bibliodramaarbeit als eine Form der Erforschung des Textes mit dem Körper uns dazu befreit, jenseits der Worte, jenseits kodifizierter Gesten zu kommunizieren, einfach durch Sehen, Spüren und Bewegen. Nichts muss zerredet, verdeutet werden. Eine Szene, eine Bewegung darf stehen bleiben, ungedeutet, ein Geheimnis, allerhöchstens beantwortet durch eine zweite Bewegung, oder ein Bild oder einen Ton.

Dirk Harms

Ev.Pfr., Theaterpädagoge BuT, Bibliodramaleiter GfB  
[www.theaterlabor-schwerte.de](http://www.theaterlabor-schwerte.de)  
[www.m25-schwerte.de](http://www.m25-schwerte.de)

[theaterlaborschwerte@yahoo.de](mailto:theaterlaborschwerte@yahoo.de)